

# Städte-Ranking: Lebensqualität

## **METHODOLOGIE und QUELLEN des ersten IDHEAP/CASH-Vergleichs über die Lebensqualität in Schweizer Städten. 104 Städte gemessen und verglichen mit 30 Indikatoren, die fünf verschiedenen Kategorien zugeteilt sind.**

Was heisst „Lebensqualität“? Dieses Konzept ist schwer definierbar und die Methoden um die Lebensqualität zu messen sind so zahlreich wie die Personen, die sie entwerfen. Folgende Fragestellungen spielen dabei eine Rolle: In welchen Städten lebt es sich am besten, welches sind die billigsten, die am wenigsten verschmutzten, welche Städte bieten den besten öffentlichen Verkehr, usw.? Ziel des Städte-Vergleichs ist eine Momentaufnahme von Kriterien zu machen, welche die Lebensqualität der Stadtbevölkerung beeinflussen können. Vom Vergleich berücksichtigt sind alle Schweizer Gemeinden, die im Jahre 2002 mindestens 10'000 Einwohnerinnen und Einwohner zählten.

Dieser Städte-Vergleich beruht auf 30 Indikatoren, die gemessen und verglichen wurden. Die Indikatoren sind in fünf Kategorien aufgeteilt.

Die Kategorie „**Wirtschaft**“ stellt sich aus folgenden Indikatoren zusammen: Binnenwanderungen, Steuerpflichtiges Einkommen (in Fr. pro Einw.), Wohnungszuwachs (Neubauten), Arbeitslosigkeit, neu geschaffene Arbeitsplätze und Anteil des tertiären Sektors, Erwerbstätigenanteil.

Die Kategorie „**Lebensbedingungen**“ stellt sich aus folgenden Indikatoren zusammen: Bevölkerungsdichte, Anzahl Kinder pro Frau, Erholungsgebiete (Grünflächen und Erholungsanlagen, Gewässerzugang, bestockte Flächen), Leerstehende Wohnungen, Miet- und Krankenversicherungslast, Steuerbelastung (für eine verheiratete, alleinverdienende Person mit 2 Kindern und einem Bruttoeinkommen von 90'000 Fr.).

Die Kategorie „**Gesundheit, Soziales, Kultur**“ stellt sich aus folgenden Indikatoren zusammen: Kantons- und Gemeindeausgaben für Gesundheit, Sozialwesen, Bildung und Kultur (in Fr. pro Einw.), Klassengrösse (Primar- und Sekundarstufe I), selbst wahrgenommener Gesundheitszustand (Personen, die sich „gut“ bis „sehr gut“ fühlen, kantonaler Mittelwert), Kulturelles Angebot (Anzahl Kinos, Museen, Theater), Sterblichkeitsrate (alters- und geschlechtsstandardisiert), Anteil Geschiedene.

Die Kategorie „**Umwelt und Verkehr**“ stellt sich aus folgenden Indikatoren zusammen: Kantons- und Gemeindeausgaben für Umwelt und Raumordnung (in Fr. pro Einw.), Regentage pro Jahr (mindestens 0,9 mm pro Tag, inkl. Schnee), Luftverschmutzung (NO<sub>2</sub>, Abgase + PM<sub>10</sub>, Feinstaub), Anzahl Personenwagen (pro 1000 Einw.), Verkehrsunfallopfer (pro 1000 Einw.), Benützung des öffentlichen Verkehrs (Weg- und Zupendler).

Die Kategorie „**Politik und Institutionen**“ stellt sich aus folgenden Indikatoren zusammen: Gemeindeausgaben für die allgemeine Verwaltung, mittlere Stimmbeteiligung an den Nationalratswahlen (1999-2003), politisches Gleichgewicht in der Exekutive (Anzahl der Parteien in der Stadt-Exekutive dividiert durch die Kubikwurzel der zur Verfügung stehenden Sitze), Progressismusindex (Resultate auf Gemeindeebene von 4 Volksabstimmungen im Jahre 2004: Verwährungsinitiative, Mutterschaftsversicherung, zwei Abstimmungen über erleichterte

Einbürgerungen), direktdemokratische Instrumente (Initiativ- und Referendumsrecht, Möglichkeit für Gegenvorschläge), Ausländerintegration (mittlere Einbürgerungsrate 1995-1998, eingebürgerte Personen im Jahre 2000, Stimmrecht für Ausländer im Jahre 2004, Mittelwert der Ränge).

Jeder der 30 Indikatoren ermöglicht das Erreichen einer Punktezahl zwischen 1 (Minimum) und 10 (Maximum). Die theoretische Höchstpunktzahl liegt also bei 300 (alle 30 Indikatoren mit der Höchstnote 10). Von den 30 Indikatoren sind 18 „positiv“ zu verstehen (je höher der Wert, umso besser die Punktezahl), 10 Indikatoren sind „negativ“ (je höher der Wert, umso schlechter die Punktezahl) und 2 Indikatoren sind nach der Differenz zum Mittelwert berechnet (je mehr sich der Wert vom Durchschnitt unterscheidet, umso schlechter die Punktezahl).

Um die Lebensqualität zu messen, schauen wir aus einem individuellen Blickwinkel („Was ist gut für mich und für meine Familie?“) und denken kurzfristig (einige Jahre). Dies im Gegensatz zu einem nachhaltigen Ansatz, der längerfristig ausgerichtet ist (z.B. Projekt MONET).

### **BADAC: Infos zu den Städten... und Kantonen**

Der Mangel an Indikatoren über die Schweizer Städte, unterstreicht die Wichtigkeit der BADAC (Datenbank über die Schweizer Kantons- und Städteverwaltungen), die sich der Aufbereitung von vergleichbaren Daten der Kantone und Städte widmet. Die BADAC wird von der Schweizerischen Staatsschreiberkonferenz und der Konferenz der kantonalen Finanzdirektoren unterstützt. Mit einem freiwilligen Betrag beteiligen sich auch die Schweizer Städte an der Finanzierung des Projektes. Die BADAC gilt als Informationsplattform für Themen wie die Behörden, die Verwaltungsstrukturen, das öffentliche Personal, die Finanzen sowie auch andere Themen, die zu den Kantons- und Gemeindekompetenzen gehören (Gesundheit, Erziehung, Justiz- und Polizeiwesen, öffentliche Arbeiten, regionale Wirtschaftsräume, usw.). Das Projekt BADAC wird unter dem Dach des Hochschulinstitutes für öffentliche Verwaltung (IDHEAP) in Lausanne geführt und arbeitet mit verschiedenen Universitäten, mit dem Schweizerischen Städteverband, und mit offiziellen Statistikämtern (Bund, Kantone, Gemeinden) zusammen. Die BADAC führt auch eigene Erhebungen bei den Kantonen und Städten durch (siehe <http://www.badac.ch>).

### **Quellen der benützten Daten**

Der Zugang und das Vorhandensein von vergleichbaren Daten bestimmt in gewisser Weise auch die Klassierung. Der grösste Teil der Indikatoren stammt aus der Publikation *Statistik der Schweizer Städte 2003* (65te Ausgabe, Daten gesammelt durch das Statistische Amt der Stadt Zürich und veröffentlicht durch den Schweizerischen Städteverband im Jahre 2004). Die meisten Daten dieser 127-Seitigen Broschüre werden vom Bundesamt für Statistik (BfS), von der Eidgenössischen Finanzverwaltung (EFV) und vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) geliefert. Die Daten zur Umweltbelastung und zum Klima wurden von Meteotest zur Verfügung gestellt. Die Zahlen bezüglich der Ausländerintegration und der Anzahl Kinder pro Frau wurden vom Schweizerischen Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien (SFM) geliefert. Die Daten zu den direktdemokratischen Instrumenten sind über die Internetseite c2d der Universität Genf erhältlich. Einen herzlichen Dank geht an alle Personen, die bei der Datensammlung und -Interpretation behilflich gewesen sind. (ins besondere den Herren Philippe Wanner (SFM), Nicolas Siffert (BAG), Christoph Junker und Werner Seitz (OFS)).

Weitere Einzelheiten zur Methodologie und zu den Resultaten finden Sie auf der Website der BADAC: [www.badac.ch/DE/tableaux/villes/index.html](http://www.badac.ch/DE/tableaux/villes/index.html)

Für Fragen steht Ihnen **Christophe Koller**, (Tel. 021 694 07 67; [christophe.koller@idheap.unil.ch](mailto:christophe.koller@idheap.unil.ch)) gerne zur Verfügung.